



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Psychologische Studien zur Sprachgeschichte

Bruchmann, Kurt

Leipzig, 1888

Associationen mit Farben- und Tonempfindungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62226)

Der Gefühlston der einfachen Empfindung wird nun freilich durch Associationen beeinflusst¹⁾ (Grün erinnert an den Genuss eines Ganges durch Wald und Wiese, das Glockengeläute an die Kirche), aber dennoch ist die Association nicht (Wundt l. c. p. 450) das eigentlich begründende Element des Gefühls. Der Glockenklang wirkt nicht ernst und feierlich, weil wir dabei an die Kirche denken, sondern, weil er ursprünglich so wirkte, wurde er benutzt als Symbol der Kirche. Grün erfreut nicht ursprünglich deswegen, weil wir es beim Genuss eines Waldweges sahen, sondern weil unser Auge die grünen Lichtstrahlen am wenigsten ermüden. Die Flüsse fließen nicht nach einer weisen Einrichtung der Natur an den Städten vorbei, sondern die Städte werden an den Flüssen erbaut. Goethe spricht (VI, 218 No. 915 f.) von allegorischem, symbolischem und mystischem Gebrauch der Farbe, welcher darauf beruht, dass eben die Farbe sich zu sinnlichen, sittlichen und ästhetischen Zwecken verwenden lässt. Purpur sei das rechte Symbol für Majestät, sein Anblick habe diese Wirkung von Natur, sogar bis zum Schreckhaften; das Purpurglas zeigt eine wolerleuchtete Landschaft in furchtbarem Lichte, so müsste der Farbenton über Himmel und Erde am Tage des Gerichts ausgebreitet sein (No. 798). Allegorisch-konventionell dagegen sei die Zuteilung der grünen Farbe an die Hoffnung. Grün bringe also, denkt Goethe, nicht von Natur eine der Hoffnung analoge Stimmung in uns hervor. Dennoch werden wir die Wahl des Grün nicht für Zufall halten, da wir uns z. B. Schwarz als Farbe der Hoffnung nicht denken können. Vielmehr werden wir uns für den allegorischen Gebrauch von Grün an seine oben erwähnten Eigenschaften erinnern.

Als allgemeine Analogie höherer geistiger Erscheinungen

1) Fechner, Vorschule d. Ästhet. I 95. Über Farben ib. I 102 f. 212 f.